

Aktuelle Berichte

Effekte der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial

Von Johann Fuchs und Enzo Weber

22/2016

In aller Kürze

- Der Bericht untersucht die Wirkungen der Flüchtlingszuwanderung auf das Erwerbspersonenpotenzial und aktualisiert damit Ergebnisse aus dem Jahr 2015.
- Betrachtet wird der Effekt der Zuwanderung von Asylsuchenden ab dem Jahr 2015.
- Unter den getroffenen Annahmen liegt das Erwerbspersonenpotenzial mittelfristig um 460.000 Arbeitskräfte höher als es ohne Flüchtlingszuwanderung der Fall wäre.
- Positive Effekte gibt es vor allem in den jüngeren Altersgruppen. Die Alterung des Erwerbspersonenpotenzials kann so vorübergehend gedämpft werden.
- Um diese Effekte zu nutzen, kommt es auf Bildungs- und Beschäftigungsintegration an.

1 Einführung

Nach Angaben des Bundesministeriums des Innern belief sich der Zugang von Asylsuchenden im Jahr 2015 auf 890.0000, für 2016 sind ungefähr 250.000 zu erwarten. Das IAB prognostiziert einen Effekt der Flüchtlingszuwanderung auf die Arbeitslosigkeit in den Jahren 2016 und 2017 von je +90.000 Personen (Fuchs et al. 2016).

Dieser Bericht untersucht die Effekte der Flüchtlingszuwanderung auf das Erwerbspersonenpotenzial. Dabei handelt es sich um die Zahl von Personen, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen.

Für die Berechnungen ziehen wir zwei Modelle heran: Das Flüchtlings-Prognose- und Simulationsmodell des IAB (vgl. Fuchs et al. 2016) und die demografischen IAB-Projektionen des Erwerbspersonenpotenzials. So lassen sich der spezielle Ablauf der asylbezogenen Zuwanderung, die kurzfristigen Effekte und die längerfristigen Strukturwirkungen sehr gut abbilden.

2 Annahmen

Es wird auf bis Oktober 2016 vorliegende Daten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, des Bundesministeriums des Innern und anderer Quellen wie der BA-Statistik zurückgegriffen.

Im Jahr 2015 wurden nach dem sog. Kerndatensystem 890.000 Asylsuchende in Deutschland erfasst, im Jahr 2016 bis September 213.000. Diese Zahlen liegen niedriger als die Angaben aus dem EASY-System, in dem bspw. Doppelerfassungen enthalten sein können. Die bisherigen IAB-Prognosen (zuletzt Fuchs et al. 2016), welche noch auf den EASY-Zahlen basierten, trugen dem durch einen entsprechenden Korrekturfaktor Rechnung. Die EASY-Angaben werden hier nur noch für die zeitliche Verteilung nach Monaten herangezogen, das Gesamtniveau wird durch die Angaben aus dem Kerndatensystem bestimmt. Für 2016 wird von einer Zahl von 250.000 und für 2017 von 170.000 ausgegangen.

Es wird angenommen, dass Flüchtlinge künftig innerhalb eines Monats einen Asylantrag stellen. Für die neuen Asylverfahren wird eine durchschnittliche Verfahrensdauer von zwei Monaten unterstellt. 15 Prozent der anhängigen Asylverfahren erledigen sich aus „sonstigen Gründen“, beispielsweise weil die Personen im Verlauf des Verfahrens Deutschland wieder verlassen. Die Schutzquote für die Flüchtlinge, deren Verfahren mit einer inhaltlichen Entscheidung zu Ende geführt wird, beträgt 75 Prozent. Von den abgelehnten Asylbewerbern erhält die Hälfte eine Duldung. 20 Prozent der geduldeten Personen verlassen pro Jahr das Land. Für die anerkannten Flüchtlinge wird angenommen, dass sie alle in Deutschland verbleiben.

Die Modellierung berücksichtigt auch den zu erwartenden Familiennachzug. Angenommen wird, dass ein Jahr nach Entscheidung über den Asylantrag ein Familiennachzug im Umfang von 80 Prozent der anerkannten Flüchtlinge erfolgt, je zur Hälfte Frauen und Kinder/Jugendliche. Für Personen, die ab März 2016 subsidiären Schutz erhalten, wird kein Familiennachzug berücksichtigt. Annahmegemäß gilt subsidiärer Schutz bei 60 Prozent der künftigen Anerkennungen.

Im Jahr 2015 wurden 69 Prozent aller Asylersanträge von Männern gestellt. Zwischen Januar und September 2016 waren es 66 Prozent. Mit diesem Anteil wurde die Prognose fortgeführt.

Die Altersstruktur von Asylsuchenden ähnelt der Altersverteilung der übrigen Migranten, die nach Deutschland ziehen. So ergibt sich aus der Wanderungsstatistik 2014 für den Wanderungssaldo aller Nichtdeutschen ein Durchschnittsalter (Median) von 24 Jahren. Das Medianalter der Flüchtlinge lag 2015 und 2016 jeweils in der Altersklasse 18 bis 24 Jahre. Eine feinere Unterteilung liegt nicht vor; bei einer Gleichverteilung innerhalb der Altersklasse ergibt sich ein Median von 23 Jahren.

Bei den im Jahr 2015 anerkannten Flüchtlingen wird mit einem Anteil von 78 Prozent im erwerbsfähigen Alter gerechnet, ab dem Jahr 2016 werden 73 Prozent angenommen.

Die Erwerbsbeteiligung der Flüchtlinge liegt niedriger als die der in Deutschland lebenden Bevölkerung, auch niedriger als die der nichtdeutschen Bevölkerung. Insbesondere die Erwerbsquote von weiblichen Flüchtlingen dürfte gerade im Hinblick auf die Hauptherkunftsländer gering sein. Anfangs bestehen zudem noch keine (rechtlichen) Voraussetzungen für eine Erwerbsbeteiligung. Wir gehen im Altersgruppenschnitt von einer Potenzialerwerbsquote von 30 Prozent bei den Frauen und 90 Prozent bei den Männern aus. Die tatsächliche Erwerbstätigkeit wird über die Zeit ansteigen, aber Potenzialerwerbsquoten berücksichtigen alle Personen, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen. Während des Asylverfahrens nach Ablauf von drei Monaten seit Antragstellung, in denen Asylbewerber nicht arbeiten dürfen, wird mit 55 Prozent Erwerbsbeteiligung der erwerbsfähigen Personen gerechnet (wobei die künftige Verfahrensdauer voraussichtlich ohnehin nicht mehr drei Monate erreichen wird).

3 Ergebnisse

Im Ergebnis liegt das Erwerbspersonenpotenzial mittelfristig um 460.000 Personen höher als es ohne Flüchtlingszuwanderung der Fall wäre (Abbildung 1). Das entspricht einer Zunahme um ein Prozent. Der Effekt auf den Jahresmittelwert 2015 bleibt mit weniger als 40.000 Personen noch gering. Er steigt auf gut 250.000 Personen im Jahr 2016 und erreicht 2019 mit 480.000 seinen höchsten Wert. Nach dem initial betrachteten Zu- bzw. Nachzug wird die Entwicklung durch den Fortzug abgelehnter Asylbewerber gedämpft. Dagegen gibt es weitere positive Effekte auf das Erwerbspersonenpotenzial dadurch, dass die überwiegend jungen Zuwanderer in Altersgruppen mit höherer Erwerbsbeteiligung (bzw. überhaupt erst ins erwerbsfähige Alter) vorrücken.

Insgesamt steigt das Erwerbspersonenpotenzial unter Einschluss der Flüchtlingszuwanderung über die nächsten Jahre noch an, schwenkt dann aber – auf höherem Niveau – auf den demografisch seit langem vorgegebenen Abwärtspfad ein. Würde man im Szenario zusätzlich ab 2017 weitere Flüchtlingszuwanderung unterstellen, würde sich der Rückgang noch für weitere Jahre abschwächen.

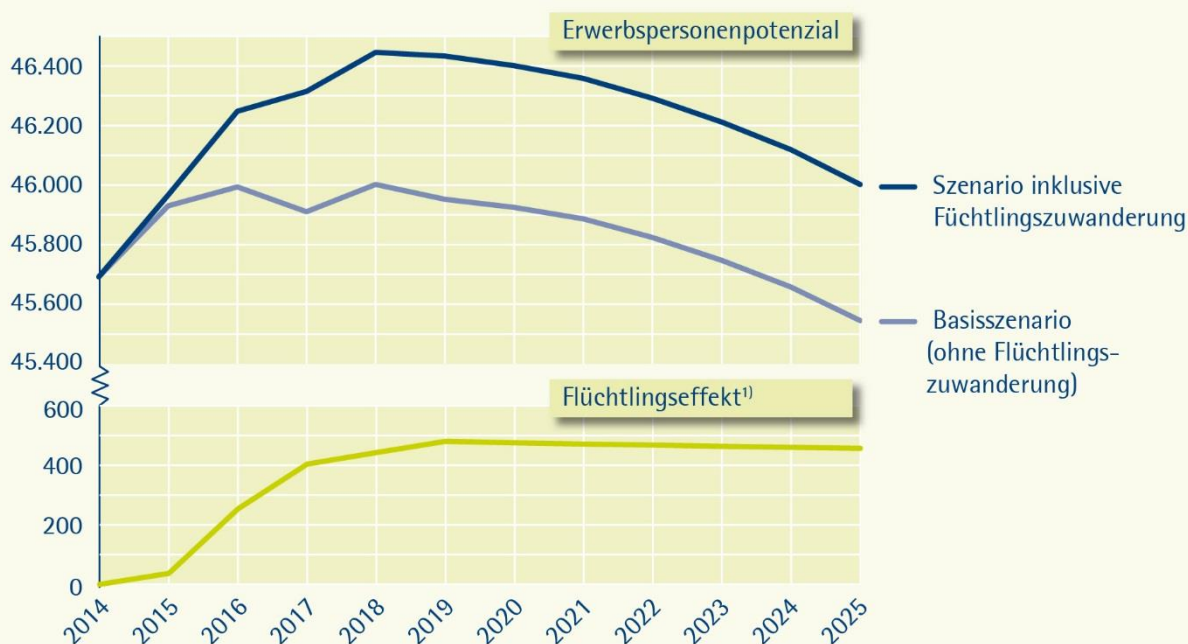
In den Szenarien ist eine Basisannahme für die Nettozuwanderung (ohne Flüchtlingszuwanderung) von 300.000 Personen enthalten.

Das Erwerbspersonenpotenzial wird aus demografischen Gründen altern. Die Zuwanderung von überwiegend jungen Asylsuchenden hemmt diese Tendenz. In den Altersgruppen bis 44 Jahre treten die größten Flüchtlingseffekte auf, so dass das Erwerbspersonenpotenzial hier bis 2025 teilweise noch recht deutlich zulegen kann (Tabelle 1). Unabhängig von der Zuwanderung findet die stärkste Verschiebung jedoch hin zu den älteren Erwerbspersonen statt. Die Flüchtlingszuwanderung kann die Alterung also vorübergehend dämpfen, der Trend bleibt aber bestehen.

Abbildung 1

Erwerbspersonenpotenzial und Flüchtlingseffekt

In Tausend Personen



¹⁾ Der Flüchtlingseffekt schließt Familiennachzug und das Hineinwachsen in Altersgruppen mit höherer Erwerbsbeteiligung wie auch Ausreise ein.
 Basisannahme für Nettozuwanderung: 300.000.
 Quelle: IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle 1

Flüchtlingseffekt auf die Altersstruktur des Erwerbspersonenpotenzials

In Tausend Personen

Alter	2014	2025	
		inklusive Flüchtlingzuwanderung	ohne Flüchtlingzuwanderung
15 bis 24 Jahre	5.071	4.393	4.392
25 bis 34 Jahre	9.058	8.861	8.690
35 bis 44 Jahre	9.377	10.331	10.156
45 bis 54 Jahre	12.697	9.603	9.520
55 bis 64 Jahre	8.170	10.791	10.850
65 Jahre und älter	1.319	2.024	1.938
Insgesamt	45.693	46.002	45.545

Quelle: IAB, eigene Berechnungen.

4 Fazit

Die Zuwanderung von Asylsuchenden hat auf das Erwerbspersonenpotenzial Effekte, die auch volkswirtschaftlich ins Gewicht fallen. Eine Flüchtlingszuwanderung von 890.000 Mio. Personen im Jahr 2015, 250.000 im Jahr 2016 und 170.000 im Jahr 2017 erhöht das Erwerbspersonenpotenzial mittelfristig um 460.000 Personen oder ein Prozent.

Die hohe Flüchtlingszuwanderung stellt Politik und Wirtschaft in Deutschland vor große Herausforderungen. Im Hinblick auf den demografischen Wandel in Deutschland kann sie aber auch als Chance gesehen werden. Um diese zu nutzen, wird es wesentlich auf die Integration in Beschäftigung ankommen. Entscheidende Erfolge können damit durch Spracherwerb, Nutzung non-formaler Qualifikationen, Ausbildung sowie effektive Verwaltung und intensive Betreuung der Flüchtlinge erzielt werden.

Literatur

Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Weigand, Roland; Zika, Gerd (2016): IAB-Prognose 2016/2017: Arbeitslosigkeit sinkt weiter. IAB-Kurzbericht Nr. 20.

Impressum

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Straße 104,
90478 Nürnberg

Autoren

- Dr. Johann Fuchs
- Prof. Dr. Enzo Weber

Veröffentlicht am

24. November 2016

Technische Herstellung

Christine Weidmann

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website

www.iab.de

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/aktuell/2016/aktueller_bericht_1622.pdf